

Gedanken zum Studium der marxistisch-leninistischen

Ästhetik

Soeben las ich den Artikel des Gen. Dr. Wilh. Girnus „Ideologische Fragen der schönen Literatur“ und erlaube mir dazu einige Bemerkungen.

Erstens begrüße ich ganz besonders die Tatsache, daß sich dieser Artikel im Funktionsorgan unserer Partei befindet und damit die angeschnittenen Probleme zu Aufgaben aller Parteiarbeiter macht.

Auf den Inhalt des Artikels will ich weniger eingehen. Ich stimme im ganzen zu und bin erfreut über den Nachdruck, mit dem Gen. Girnus einige Grundfragen unserer Ästhetik unterstreicht und sie klärt. Das gilt besonders für die Abschnitte „Fronten der Literatur“ und „Zeitnähe oder Zeitabstand“.

Nicht einverstanden bin ich — allerdings auf den ersten Blick hin — mit dem 3. Abschnitt auf S. 106, in dem m. E. der Prozeß der dialektischen, d. h. vollständigen Erkenntnis, der sich sowohl in der Wissenschaft wie auch in der Kunst vollzieht, auseinandergerissen wird. Der einheitliche Prozeß, der auf dem „sinnlichen Anschauungsvermögen“ und dem „unsinnlichen Abstraktionsvermögen“ beruht, die beide in ständiger dialektischer Wechselwirkung stehen, wird zu „zwei Kräften des menschlichen Bewußtseins“ verselbständigt. Das scheint mir im Gegensatz zur marxistischen Erkenntnistheorie zu stehen und die vorher behauptete selbständige Erkenntnismöglichkeit der Kunst einzuschränken. Man könnte meinen, es bedürfe in der Kunst keines Abstraktionsvermögens. Was aber ist dann — erkenntnistheoretisch — der Vorgang des Typisierens? Ist das etwa eine quantitative Ansammlung von „Kenntnissen“, die nicht dialektisch in die Qualität der Erkenntnis umschlägt?

Nur soviel zu einem inhaltlichen Problem. Ich möchte mehr auf die Schlußfolgerungen eingehen, die Gen. Girnus auf S. 116 in den beiden letzten Abschnitten zieht. Gen. Girnus weist auf die Zersplitterung hin, die bei uns auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft und Literaturkritik herrscht. Man kann diese Fest-

stellung auf das ganze Gebiet der Ästhetik und Kunsttheorie ausdehnen. Hier ist vieles dem Selbstlauf überlassen, und deshalb geht es an manchen Stellen zu langsam vorwärts. An Stelle einer breiter ausgeführten, durch Material belegten Schilderung dieses Zustandes, die ich im Augenblick nicht leisten kann, möchte ich durch einige Vorschläge die Aufmerksamkeit der Parteiarbeiter auf konkrete Möglichkeiten der Veränderung lenken.

1. Die Anschauungen der Arbeiterklasse zu den Fragen der Kunst und Literatur sind zwar bisher noch nicht zu einem lückenlosen System ausgearbeitet, umfassen aber einen weiten und komplizierten Ausschnitt des Marxismus-Leninismus. Die Genossen unserer Partei haben jedoch im Rahmen der Parteipropaganda keine oder nur geringe Möglichkeit, sich mit diesem Teil unserer Theorie bekannt zu machen. Meines Erachtens sollte die Abteilung Propaganda grundsätzlich anregen, dort, wo Möglichkeiten vorhanden sind (Kader usw.), im Zusammenhang mit dem Parteilehrjahr Zirkel zum Studium der marxistisch-leninistischen Ästhetik zu bilden. Sich auf Diskussionen in den Parteiorganisationen bestimmter Institutionen zu verlassen, würde keine auf lange Sicht berechnete, allmähliche aber gründliche Abhilfe ergeben.

Hierzu ein Passus aus der Programm-erklärung des Ministeriums für Kultur:

„Dabei besteht die Lösung der nächsten Hauptfragen darin, daß ...

6. die kritische Anteilnahme der Werktätigen am künstlerischen Schaffen bedeutend erweitert und vertieft wird, besonders auch durch Maßnahmen zur Entwicklung ihres Kunstverständnisses und Kunstgeschmackes, und ihre selbstschöpferische Tätigkeit umfassend gefördert wird ...“

2. Die beiden Hauptgebiete der Ästhetik, die Erschließung ihrer historischen Quellen und die Verallgemeinerung der gegenwärtigen Kunst, haben einen derartigen Umfang, daß dieser ohne eine gewisse Koordinierung und Planung der